

BRUCK

Dank ihrer Eigenschaft als erstrangiger Verkehrsknotenpunkt spielte die Siedlung Bruck schon frühest eine bedeutsame Rolle. Unter den Ortschaften, die König Ludwig der Deutsche am 20. November 860 dem Erzbisum Salzburg schenkte, war auch die a d P r u c c a m. Die Glaubwürdigkeit der steinernen Inschrift neben dem Westportal der ersten Brucker Stadtpfarrkirche St. Ruprecht, derzufolge sie 1063 geweiht worden sein soll, ward wohl angezweifelt doch bisher nicht überzeugend widerlegt. Da selbst die kleine Eigenkirche St. Georg am Pögelhof schon 1066 beglaubigt ist, in dieser Zeit auch schon eine Reihe von steirischen Pfarrkirchen, ist die Jahrzahl von Haus aus durchaus glaubwürdig. Jedenfalls besitzt die St.-Rupert-Kirche noch ein romanisches Chorquadrat und eine romanische Seitenkapelle. Unbestritten ist die Inschrift der Minoriten-

kirche „Maria im Walde“, nach der sie 1272 von Ulrich Graf Montfort gestiftet wurde. Seit 1263 wurde Bruck von König Przemysl Ottokar planmäßig zu einem wehrhaften

Rechteck ausgebaut, der Klosterkirche sieht man es von außen an (Bild 163), daß sie nahe am Eck des Mürz- und Murufers eine ausgesprochene fortifikatorische Mission zu er-

heste im Lande. Ab 1422 wurde an der ehemaligen Hl.-Geist-Kirche gebaut, deren Grundriß ein nur ganz leicht abgeplattetes Dreieck bildet. Glasfenster und Skulpturen der Flößerkirche St. Nikolaus in Pischk werden um 1430 und 1440 angesetzt. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß wir neuestens den Namen des Baumeisters kennen, der da am Werke war: Im Vorjahr wurde in Leoben die Stadtpfarrkirche St. Xaver restauriert. Dabei gewährte Kommerzialrat Karl Haid am Boden einen interessanten kreisrunden Reliefstein (Bild 162), den er gut sichtbar in der Außenmauer einfügen ließ. Es handelt sich jedenfalls um den Schlußstein eines Gewölbes, höchstwahrscheinlich in der Johanneskirche, die dereinst in allernächster Nähe stand. Die kreisrunde Inschrift lautet: H a n s v o n p r u c k g † a n n o d (o m i n i) M C C C C X X (1420). Befände sich in der vertieften

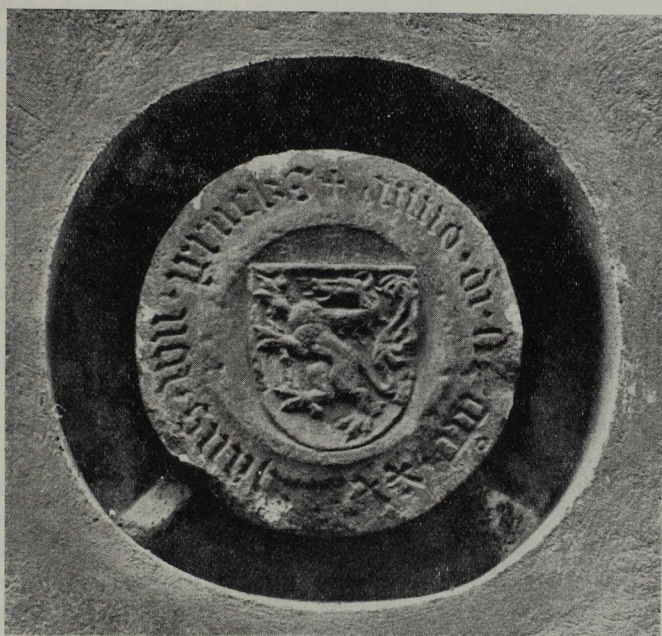


Abb. 162. Reliefstein des Hans von Bruck.

füllen hatte. — Zu Anfang des 15. Jahrhunderts ist eine beinah auffällige Belebung der sakralen Bautätigkeit zu verzeichnen.

Laut Legende an den Chorwänden wurde 1415 bis 1416 zu St. Ruprecht ein neuer Chor erbaut. Wie es scheint, von einem jugendlichen Baumeister, denn es trägt schon ein Sterngewölbe, nach Buchowiecki das frü-